

IV.

„Die Schwalenbergische ist
unter den Land-Apothecken die
gröste, schönste und beste ...“

Die Apothekertradition der Familie Wachsmuth
in Schwalenberg 1752-1903/08

Johann Daniel Wachsmuth (1720-1788)

Als am 24. August 1720 in Nordhausen der erste Sohn des Arztes Dr. Johann Heinrich Wachsmuth geboren wurde, erhielt dieses Kind einen Vornamen des Vaters und den Vornamen seines mütterlichen Großvaters. Johann Daniel Wachsmuth sollte zum Begründer der Apothekertradition seiner Familie im lippischen Schwalenberg werden. Als Sohn eines Mediziners, der sich intensiv mit der Entwicklung von Heilmitteln beschäftigte, war Johann Daniel Wachsmuth eine Apothekerkarriere gleichsam in die Wiege gelegt. Am Johannistag 1736, dem 24. Juni, begann er bei Rudolph Johann Burchardt Gretser in der Ratsapotheke zu Nordhausen eine fünfjährige Lehre als Apotheker. Nach Ablauf der Ausbildung blieb er als Geselle noch ein weiteres Jahr in dieser Apotheke. Genau ein Jahr später, am 24. Juni 1742, stellte ihm der Ratsapotheker Gretser folgende, eindrucksvoll gestaltete Urkunde über seine Lehr- und Gesellenzeit aus:

„Ich, Rudolph Johann Burchard Gretser E. Hochedlen und Hochweisen Raths der Kayserlichen Freyen Reichs Stadt Nordhausen privilegirter Apotheker, uhrkunde und bekenne hiermit, daß der kunstliebende Johann Daniel Wachsmuth, gebürtig aus Nordhausen, deßen Vater in Holzminden Medicinae Doctor, Stadt- und Land-Physicus ist, bey mir fünff Jahr, als von Johanni 1736 bis wieder dahin 1741 für ein Apotheker Discipal und von



Reichsstadt Nordhausen,
Gesamtansicht, Kupferstich
von Johann Christian Leopold,
um 1720.

1741 bis Johanni 1742 noch ein Jahr als würcklicher Geselle serviret auch sich währenden Lehr-Jahren in dem Gesellen-Stande so aufgeführt als einen frommen und ehrliebenden Discipulo und Studioso Pharmaciae et Chymiae eignet und gebührt. Dieweil er aber nunmehr willens ist, anderer Orten sich zu versuchen und am ein mehres zu erlernen, auch deswegen um seine Entlassung und um ein glaubhaftes Zeugniß seiner Lehre und Wohlverhalten halben, gebührend Ansuchung gethan, also habe ihme solches nicht abschlagen, sondern in seinem guten Vorhaben ihme beförderlich seyn wollen. Gelanget demnach an männiglichen wes Standes oder Würden die seyn mögen, mein geziemendes Ersuchen nicht allein dießen meinen öffentlichen Lehrbriefe und Testimonio völligen Glauben bey zu meßen, sondern auch Zeichen dieses dem kunstliebenden Johann Daniel Wachsmuthen seiner Lehre und Wohlverhaltens halben, aller guten Willen, Gunst und Beförderung zu erweisen, und ihme diese meine Intercession würcklich genießen zu lassen, welches um einen jeden Standes Gebühr bey vorfallender Gelegenheit zu demeriren und mit Dank zu erkennen erböthig bin, er auch selbst vor seine Persohn auf alle Art und Weise gleichfalls danckbarlich erkennen und mit einer untadelhafften Conduite zu verdienen sich bemühen wird. Uhrkundlich habe diesen Lehr-Brief eigenhändig unterschrieben und mit meinem Pettschaft besiegelt.

So geschehen Nordhausen, den 24. Juni 1742.

Rudolph Johann Burchardt Gretser, Raths-Apotheker daselbst zum Mohren m[anu]pr[opria].“



Zeugnis für
Johann Daniel Wachsmuth
von J. B. Gretser
aus dem Jahre 1742.

Nach seiner Ausbildung in Nordhausen arbeitete Johann Daniel Wachsmuth als Gehilfe bzw. Provisor acht Jahre in weiteren Apotheken in Bückeburg, Herford, Kassel und Emden in Ostfriesland. Die Witwe des Emdener Apothekers Dyker stellte ihm am 22. Oktober 1750 über seine Tätigkeit als Provisor ihrer Offizin ein Zeugnis aus, in dem sie bescheinigte, er habe „sich aller gebühr nach ehrlich, getreu, fleissig und rühmlich verhalten, so das ich darüber ein satsahmes vergenügen gehabt ...“.

Spätestens Anfang der 1750er Jahre gab es Bemühungen zur Begründung einer eigenen Apotheke. Sein Vater förderte den Wunsch des Sohnes nach Selbständigkeit und wandte sich beispielsweise 1751 an die lippische Regierung. In dem Gesuch bat er darum, dass diesem er-

[illegible]

laubt werde, in Salzuflen eine Apotheke anzulegen. Nachdem die erste Salzufler Apotheke aufgrund ungenügenden Absatzes eingegangen war, machte Johann Daniel Wachsmuth in seinem eigenen Bewerbungsschreiben an den Grafen Simon August zur Lippe deutlich, dass durch das Fehlen einer eigenen örtlichen Apotheke, die Bevölkerung gezwungen werde, in Herford - und damit im benachbarten Ausland - ihre Medizin zu besorgen. Um seinen Lebensunterhalt zu sichern, bat er zugleich darum, einen Wein- und Aquavitausschank sowie Gewürzhandel betreiben zu können, da es „fast unmöglich fällt von der Receptur allein seinen Unterhalt zu finden“.

Graf Simon August zur Lippe bat den Magistrat zu Salzuflen um eine Stellungnahme, die dieser umgehend lieferte. Noch war in Salzuflen das ruhmlose Ende des ersten Apothekers Wippermann in Erinnerung,

dessen Beerdigung die Stadt bezahlen musste. Der Magistrat lehnte das Gesuch ab, da für eine Apotheke keine Existenzgrundlage gesehen wurde, weil die Herforder und Lemgoer Apotheken nur in geringer Entfernung liegen und zudem tüchtig geführt würden und außerdem durch Wein- und Gewürzhandel den bisher von diesem Geschäft lebenden Bürgern geschadet würde. In dem Bewusstsein, aus welcher Familie der Bittsteller stammte, wies der Magistrat zudem darauf hin, dass Wippermann obwohl „von vornehmen und reichen Eltern“ verarmt gestorben war. Dass Johann Daniel Wachsmuth nicht aus Salzuflen oder zumindest aus der Grafschaft Lippe stammte, dürfte wohl bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. - Noch bis 1766 dauerte es, bevor das Privileg an den Apotheker Rose in Salzuflen vergeben wurde.

Dennoch sollte sich die berufliche Zukunft von Johann Daniel Wachsmuth in der Grafschaft Lippe erfolgreich entwickeln. 1752, also kurz nach dem Scheitern des Gesuches in Salzuflen, gelang es ihm, in Schwalenberg eine Apotheke wiederzugründen. Die Entwicklung des Apothekenwesens in der Grafschaft Lippe, in der 1605 der reformierte Glaube eingeführt worden war, lässt sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen und nahm in Lemgo ihren Anfang. Erst im 17. Jahrhundert kam es zu Apothekengründungen in Detmold und Blomberg, denen im 18. Jahrhundert weitere Gründungen und verbindliche Rechtsvorschriften folgten.

Der malerische Ort Schwalenberg wird noch heute dominiert durch die oberhalb gelegene Burg, die einst Wohnsitz verschiedener gräflicher Familien war. In diesem Zusammenhang findet sich auch ein erster Hinweis auf eine Apotheke in Schwalenberg. Von der Gräfin Ursula, geb. von Spiegelberg, seit 1558 verheiratet mit dem Grafen Hermann Simon zur



Schwalenberg um 1870, Aquarell von Pastor Emil Zeiss (1833-1910). Das Original befindet sich im Besitz der Familie Wachsmuth-Melm.



Das älteste vorhandene Bild der Löwen-Apotheke. Die Personen auf dem Foto von links nach rechts: Heinrich Wachsmuth, seine Frau Lilli, Töchter Lilli und Katharina, Sohn Otto Wachsmuth. Daneben das Hofgebäude zur Bewirtschaftung des angeschlossenen Hofes.

Körper die Schwalenberger Apotheke, ohne jedoch ein ausreichendes Einkommen zu finden, weshalb er zusätzlich einen Krug pachtete. Schließlich war die Schwalenberger Apotheke - im übrigen die einzige, die sich außerhalb einer lippischen Stadt befand - eingegangen. Der Magistrat erteilte nun Johann Daniel Wachsmuth die Konzession zur Führung der Apotheke, die er von seinem Vorgänger Körper gekauft hatte. Dafür hatte er jährlich 2 Thaler und 18 Silbergroschen zu zahlen. Da mit der Herstellung und dem Verkauf von Medikamenten allein eine wirtschaftliche Grundlage nicht gegeben war, betrieb der Apotheker Wachsmuth nebenher Kramhandel und verkaufte Weine, Branntweine und Aquavit. Er besaß das Bürgerrecht des Ortes und gehörte der Kramer- und Kaufmannsgilde an.

Der Standort der Wachsmuthschen Apotheke in Schwalenberg wechselte in den ersten Jahren zunächst zum ehemaligen Heinenhof (Nr. 10) zwischen Berggarten und Knickmühle. In letzter legte Johann Da-

Lippe, heißt es, sie „diente mit heilsamer Arznei vielen Patienten und war willig, den Kranken zu dienen.“ Auch zur Hofhaltung der Gräfin Maria Magdalena von Waldeck, der zweiten Frau des lippischen Grafen Simon VII. soll im 17. Jahrhundert eine Apotheke gehört haben. In den Einnahme- und Ausgaberegistern lassen sich Summen für „allerlei Arznei, medicamentum und materialibus“ nachweisen.

Schon vor dem Tod der Gräfin (1671) findet sich dann ein Apotheker im Ort Schwalenberg selbst. Ab 1705 lässt sich der Apotheker Jobst Hermann Wolleben nachweisen, der zuvor 20 Jahre in Warburg eine Apotheke betrieben hatte. Seit 1726 führte Heinrich Christoph

niel Wachsmuth eine Kräuterdarre an. 1759 hatte er mit den Häusern Nr. 16, 17 und 18 von dem Leibzüchter und Bürgermeister Friedrich Schlegel den Pulshof erworben, der bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts erwähnt wurde, nach einem Brand um 1600 neu errichtet worden war und einen 32 Morgen großen Grundbesitz an Wiesen und Weiden umfasste. Im Haupthaus Nr. 17 richtete Wachsmuth seine Apotheke ein, die den Namen „Löwen-Apotheke“ erhielt.

Damals existierten neben der Apotheke im Flecken Schwalenberg zwei Apotheken in Lemgo und je eine in Detmold, Blomberg, Barntrup und Horn. Im November 1759 nahm ein Landphysicus im Auftrag der lippischen Regierung eine Visitation der Apotheken in seinem Amtsbezirk vor. Neben verschiedenen kritischen Bemerkungen zur Schwalenberger Apotheke, deren „*medicamente und materialien*“ jedoch ausdrücklich als „*frisch*“ bezeichnet werden, monierte er insbesondere, dass weder ein landesherrliches Privileg noch eine Konzessionsurkunde für die Apotheke vorhanden seien. Damit waren die Apotheken in Schwalenberg, Barntrup, Blomberg und Horn diejenigen der sieben lippischen Apotheken, die noch kein Privileg besaßen. Auf den Bericht hin erreichte Wachsmuth aus Detmold eine Verfügung, in der er aufgefordert wurde, ein Examen zu machen und um eine landesherrliche Konzession nachzusuchen. Johann Daniel Wachsmuth weigerte sich jedoch, diese mit erheblichem finanziellen Aufwand verbundenen Forderungen zu erfüllen und verwies auf die vom Schwalenberger Magistrat erteilte Konzession. Trotz wiederholter Verhandlungen blieb zunächst alles beim Alten. Dennoch scheint die Schwalenberger Apotheke regelmäßig durch den Landphysicus visitiert worden zu sein. Während andere Landapotheken der Grafschaft Lippe nur auf einer schwachen wirtschaftlichen Grundlage beruhten und ökonomischen Schwierigkeiten ausgesetzt waren, hob sich die Schwalenberger Apotheke von ihnen merklich ab. So heißt es in einem Bericht vom 30. April 1765: „*Die Schwalenbergische ist unter den Land-Apothecken die gröste, schönste und beste, so wie die Barntrupsche die aller kleinste ist.*“

In der Frage der Privilegierung ergriff Johann Daniel Wachsmuth erst im Juli 1766 selbst wieder die Initiative und suchte bei der Regierung

Privileg für Johann Daniel
Wachsmuth von 1767.



darum für seine Apotheke nach. Vermutlich fürchtete er - Vorgänge im benachbarten Blomberg vor Augen - um seine wirtschaftliche Existenz. Dort hatte die vom Magistrat konzessionierte Apotheke eine starke Konkurrenz durch eine landesherrlich genehmigte Offizin bekommen. Graf Simon August zur Lippe erteilte daraufhin gegen Zahlung von 20 Pistolen am 23. Januar 1767 Johann Daniel Wachsmuth und seinen Nachkommen ein Privileg („Privilegium reale exclusivum“). Die Gefahr, dass eine weitere Apotheke in Schwalenberg angelegt werden könne, war gebannt. Der Wortlaut des Privilegs ist folgender:

„Wir Simon August, Regierenden Graf und Edler Herr zur Lippe, Souverain von Vianen und Ameyden, Erb-Burg-Graff zu Ütrecht etc. uhrkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachkommen: Nachdem bey uns Johann Daniel Wachsmuth unterthänigst nachgesuchet und gebeten, weilen er die Apotheckerkunst gebühlich erlernet und in unserem Flecken Schwalenberg eine Apothece anzulegen gesinnet wäre, Wir geruhen möchten, für uns und unsere Nachkommen solches gnädigst zu concediren und deshalb mit einem Privilegio zu begnadigen und dann Wir solchem seinem unterthänigsten Suchen gegen eine uns würcklich erlegte Recognition in Gnaden deferiret und stattgegeben. Als ertheilen und geben Wir für uns und unsere Nachkommen ihm Supplicanten Johann Daniel Wachsmuth die unterthänigst gesuchte Erlaubniß und Privilegium hierdurch und kracfft dieses also, daß er in bemeldetem unserm Flecken Schwalenberg eine Apothece errichten, dieselbe mit tüchtigen und frischen Medicamenten auch anderen Waaren, so zu einer vollständigen Apothece gehören, sonderlich mit allerhand simplicibus et compositis, materialien, confituren, Gewürtz, aquis vitae, spanischen und angemachten, auch frantzösischen Weinen, Sec und dergleichen versehen und dieselbe denen Unterthanen und jedermänniglich gegen einen billigen Preiß verkauffen und alles desjenige priestiren und thun, was einem redlichen Apothecer gebühret, auch die aufzurichtende Apothece für sich und seine Nachkommen in infinitum erblich besitzen und dieses Privilegii jederzeit zu genießen haben solle, ohne daß er darinnen durch Anlegung einer neuen Apothece in besagtem Flecken gehindert werde, mit dem gnädigsten Versprechen, ihn Johann Daniel Wachsmuth und seine künfftige Erben bey diesem titulo oneroso erhaltenen Privilegio jederzeit in Gnaden zu maintainen und zu schützen. Zu mehrerem deßen Urkund haben wir dieses eigenhändig unterschrieben und unser gröffliches Innsiegel darunter hangen laßen.

Gegeben Detmold, den 23ten Januar 1767.

Simon August R[egierender] Graff und Edler Herr zur Lippe
m[anu]p[ro]pria.“

Johann Daniel Wachsmuth, der 1753 in Höxter Sophia Eleonora Hoppe geheiratet hatte und Vater von acht Kindern war, muss ein streitbarer Schwalenberger Bürger gewesen sein. In mehreren Prozessen mit dem Bürgermeister und dem Flecken Schwalenberg stritt er in den 1770er Jahren um den Vertrieb alkoholischer Getränke in seiner Apo-

Die Urkunden erzählen von einem Vorfall im Sommer 1787: Die 24jährige Elisabeth Dubbert aus Kargensieck wurde schwanger. Johann-Henrich Räker, der Vater des Kindes, soll daraufhin ein Hustenmittel und zwei Pulver von dem Juden Herz Abt aus Schwalenberg besorgt haben. Das Paar war nicht verheiratet, und den Pulvern, einem schwarzen und

„Schwarzes und gelbes Pulver...

einem gelben, wurde abtreibende Wirkung nachgesagt. Räker damals: „Der Jude hat die Medicin so stark eingerichtet, daß wohl auch ein Pferd damit abgetrieben werden könne.“ Magd Dubbert hat das Mittel aber nicht genommen. Dennoch wurde der Vorfall publik, als der Jude Abt von einem Unbekannten denunziert wurde. Man sperrte Herz Abt ein.

Der Apotheker Wachsmuth und „Leibmedicus und Medicinalrath“ Kruse untersuchten die Substanzen. Kruse testete die Pulver an einem Welpen, der außer einem auffällig schwarzen Abgang keine Reaktionen zeigte. Das gelbe Pulver wurde als Gemisch aus Jalape, Rhabarber und Fenchel erkannt. Das schwarze konnten beide nicht entschlüsseln, hielten aber eine abtreibende Wirkung für unwahrscheinlich. Dem Juden Herz Abt konnte folglich nichts nachgewiesen werden. Das „Happy End“: Abt wurde aus dem Gefängnis entlassen. Elisabeth Dubbert gebär ihr Kind und wurde gemeinsam mit Johann-Henrich Räker vom Gogericht, der niedersten Gerichtsbarkeit, wegen Unzucht verurteilt. Die Strafe fiel aber milde aus, da beide kurz darauf heiraten wollten.

Annette Hennigs lag daran, zu erfahren, wie wirksam das Pulver ist. Zufällig entstand der Kontakt zu Frederick Lüke, Chemiker aus Paderborn. Er untersuchte die Proben. Erste Analysen schlugen fehl. Fest stand nur, daß die Zutaten des gelben Pulvers nicht mehr definiert werden konnten, da die Bestandteile im Laufe der 200 Jahre verholzt waren. Der Chemiker konnte nur vermuten, daß nach der Wachsmuthschen Analyse Jalape und Fenchel, beide wirken in entsprechenden Dosen abführend, enthalten waren.

theke. Bürgermeister und Rat forderten von dem Apotheker die üblichen Abgaben. Er verweigerte sie jedoch mit dem Hinweis, dass er den Branntwein von landesherrlichen Amtshöfen beziehe und deshalb die vorgebrachten Rechte nicht anwendbar seien.

Nach einem arbeitsreichen Leben, in dem Johann Daniel Wachsmuth die Apothekertradition seiner Familie in Lippe begründet hatte, verstarb er am 7. März 1788 in Schwalenberg. Bezeichnenderweise gerade an jener Krankheit, deren Behandlung sein Vater jahrelange Forschungen gewidmet hatte, der Gicht.

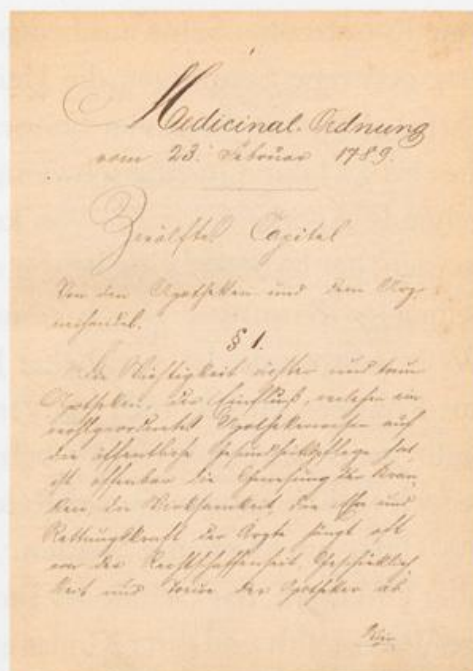
Johann Heinrich Konrad Wachsmuth (1754-1801)

Johann Heinrich Konrad Wachsmuth wurde als erstes von acht Kindern des Apothekers Johann Daniel Wachsmuth in Schwalenberg geboren und am 18. September 1754 getauft. Nach dem Tod seines Vaters übernahm er 1788 die Offizin, legte aber erst am 15. Dezember 1790 in Detmold bei der lippischen Regierung sein Examen ab, wobei ihm bescheinigt wurde, er „besitze die als Besizzer einer kleinen Apotheke und nach seinem memorial erforderlichen Kenntnisse in hinreichendem Maße“.

Ende der 1780er Jahre wird in einem Medizinalbericht über die Schwalenberger Apotheke berichtet: „In der Wachsmuthschen Apotheke zu Schwalenberg fand ich verdorbene Millepedes [= Tausendfüßler] und Camillen mit Stengeln vermischt. Erstere wurden weggeworfen und Letztere sollten gereinigt werden. Die Intelligenzblätter befand ich auch hier nicht vollzählig. Das Defectenbuch fehlte auch, und das Rezeptenbuch war mit den Monat Julius geschlossen.“ - Die Rezeptenbücher waren bei mehreren lippischen Apotheken seit dem Sommer nicht mehr geführt worden und ebenso fehlten auch andernorts einzelne Lippische Intelligenzblätter, die als Pflichtexemplare zu halten waren. Immerhin hielt der Physicus den Apotheken zugute: „Diese Mängel rühren hauptsächlich von den Beschwerden her, welche die Apotheker bei Hochfürstlicher Regierung wegen der Medizinalordnung geführt haben, und werden wohl nicht eher aufhören, als bis von Hochfürstlicher Regierung über diese Gravamina ein entscheidender Befehl ergangen ist.“

„Brisanter Fund im Staatsarchiv“
(Lippische Landeszeitung vom 7.7.1994). Schon 1787 wurden forensische Untersuchungen von Johann Heinrich Wachsmuth durchgeführt.

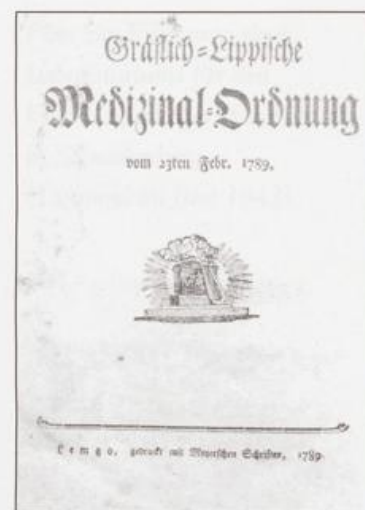
Die „Gräflisch-Lippische Medizinal-Ordnung vom 23ten Febr. 1789“ bot erstmals für das bis dahin ungeordnete lippische Apothekenwesen verbindliche Vorschriften für Apotheker und betonte die ärztliche Aufsicht über alle pharmazeutischen Gebiete. Dies änderte sich erst 1832 als der Apotheker Rudolf Brandes zum Medizinalrat ernannt und mit der Prüfung der Apotheker und Visitation der Apotheken beauftragt wurde. Im Besitz der Familie Wachsmuth-Melm befindet sich eine Hand-



schrift der „Medizinal-Ordnung“ von 1789 und der mündlich tradierten Überlieferung zufolge, hat Johann Heinrich Konrad Wachsmuth an der Ausarbeitung der „Medizinal-Ordnung“ mitgewirkt. Nachweisbar ist das nicht, 1790 kritisierte nämlich der Apotheker Koch aus Blomberg, dass die Ordnung „ohne Zuziehung eines Apothekers gemacht ist“.

In den folgenden Jahren lief der Betrieb der Löwen-Apotheke wenig zufriedenstellend. Insgesamt sah es mit dem Medizinalwesen im Amt Schwalenberg schlecht aus, obwohl sich kaum epidemische Krankheiten verbreitet hatten. Dem Physicus Dr. Focke musste Apotheker Wachsmuth 1792 berichten, dass durch umherziehende Arzneihändler, sogenannte Schachtelkrämer, und Ungarn „heftig wirkende Mittel an die Landsleute ausgegeben“ würden. Vor allem aber machten Wachsmuth Wundärzte aus Lügde und Holzminden zu schaffen, die mit Arzneimitteln bei den Einwohnern hausieren gingen und diese verkaufen würden. So erklärt sich, warum der Verdienst Wachsmuths so gering war, dass er darum bat, von der alljährlichen Visitation verschont zu werden.

Als Heinrich Wachsmuth am 25. April 1801 am Schlagfluss plötzlich im Alter von nur 46 Jahren verstarb, bedeutete das für seine Familie



Die Apotheken waren verpflichtet, entsprechende pharmazeutisch-medizinische Literatur zu halten. So auch die Medizinalordnung, deren Anschaffung sehr teuer war. Hier ein handgeschriebenes Exemplar aus dem Familienbesitz.

eine Katastrophe. Seine aus Lemgo stammende Witwe Sophie Henriette geborene Schnittger, die Heinrich Wachsmuth 1787 geheiratet hatte, geriet mit ihren vier Söhnen und zwei Töchtern im Alter von drei bis 13 Jahren in eine schwierige Lage. Die wirtschaftlich schlecht gehende Apotheke konnte von keinem Familienmitglied fortgeführt werden; der bisherige Geselle war zu jung und besaß ohnehin nur mittelmäßige Kenntnisse. Durch Vermittlung des Blomberger Physicus Dr. Weismann wurde der Apotheker Johann Heinrich Christoph Sänger aus Königsee im Juli 1801 als Verwalter der Löwen-Apotheke angestellt. Sein jährliches Gehalt betrug 100 Taler. Da in der Apotheke jedoch täglich nur ein bis zwei Rezepte eingingen, konnten nur 400 bis 500 Taler erwirtschaftet werden. Diese Summe war für die Zahlung aller Unkosten, das Gehalt des Provisors und die Versorgung der Witwe Wachsmuth und ihrer Kinder eine zu geringe Grundlage. Der Apotheker Sänger erkannte dies rasch und kündigte schon nach kurzer Zeit, so dass Sophie Henriette Wachsmuth das Geschäft im Sommer 1802 an den aus Vlotho stammenden Apotheker Gerhard Philipp Schultze verpachten konnte. Dieser hatte seine Ausbildung im Raum Osnabrück erhalten und in Lemgo und Herford in verschiedenen Apotheken gearbeitet. Mitten in dieser familiär und wirtschaftlich schwierigen Situation starb die Witwe Wachsmuth mit nur 42 Jahren am 24. August 1805 an Nervenfieber in Lemgo.

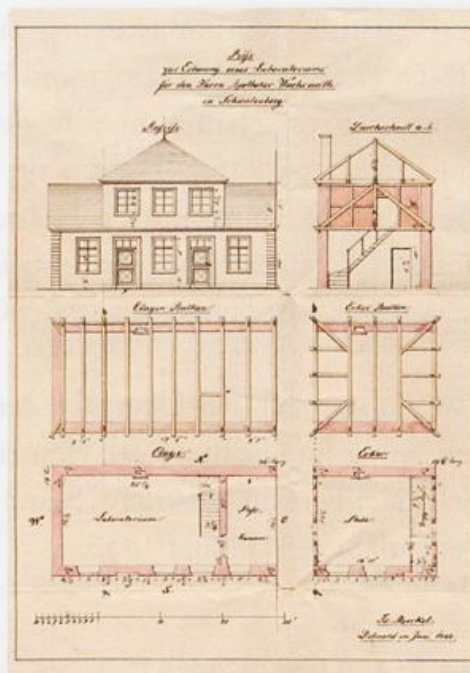
Über zwölf Jahre hatte Schultze die Löwen-Apotheke in Pacht, bis sie am 1. Juli 1814 wieder von der Familie Wachsmuth übernommen wurde.

Johann Heinrich Daniel Wachsmuth (1788-1845)

Johann Heinrich Daniel Wachsmuth war am 10. Februar 1788 als erster Enkel des Apothekers Johann Daniel Wachsmuth in Schwalenberg geboren worden. Er hatte einen Vornamen des Großvaters, der vier Wochen nach seiner Geburt verstarb, erhalten.

Da Heinrich Wachsmuth schon als 13-Jähriger seinen Vater verloren hatte, konnte er nicht sofort die Geschäfte der Löwen-Apotheke über-

nehmen. Dennoch begann kurz darauf seine Ausbildung zum Apotheker. Ab 1802 absolvierte er bei dem Apotheker Dr. Doench in Vlotho eine vierjährige Lehre. Anschließend blieb er ein weiteres Jahr als Gehilfe in dieser Apotheke, und bei seinem Abschied im September 1807 konnte ihm Dr. Doench ein sehr gutes Zeugnis ausstellen. In der folgenden Zeit arbeitete Heinrich Wachsmuth zum Teil über mehrere Jahre in verschiedenen Apotheken in Winsen an der Luhe, Dannenberg, Lemgo und Aurich.



Plan zur Erbauung eines Laboratoriums für den Herrn Apotheker Wachsmuth in Schwalenberg.
(Detmold im Juni 1842).

1814 konnte Heinrich Wachsmuth, der am 10. August 1814 in Detmold das lippische Examen bestanden hatte, die elterliche Apotheke in Schwalenberg übernehmen. Noch immer war die wirtschaftliche Grundlage des Apothekenbetriebes in dem Flecken Schwalenberg so schmal, dass Wachsmuth gezwungen war, ein Nebengeschäft zu betreiben. Wie andere Apotheker in der damaligen Zeit verkaufte er Liqueure, Branntweine und Weine und schenkte diese auch aus. Dafür richtete er in einem neben der Apotheke befindlichen Raum eine Weinstube ein, da nach der Medizinal-Ordnung in der Offizin selbst der Aquavittauschank verboten war. Außerdem begann Heinrich Wachsmuth 1824 mit dem Handel von Schießpulver. Durch diese zusätzlichen geschäftlichen Standbeine besserten sich allmählich die Verhältnisse, und in den 1830er Jahren konnte Heinrich Wachsmuth in der Löwen-Apotheke neben einem Lehrling zeitweise einen Gehilfen beschäftigen.

Seit 1815 war Heinrich Wachsmuth mit der Tochter des Schwalenberger Amtrates Overbeck, Dorothee Luise, verheiratet. Alle seine Kinder waren beruflich sehr erfolgreich: Heinrich (1816-1896) folgte ihm als Apotheker; Karl (geb. 1818) wurde Kaufmann in Nörten; Gustav (1819-

1864) wirkte als Apotheker und Tierarzt in Schwalenberg; Otto (1821-1892), zeitweise Bürgermeister in Schwalenberg, war Pächter verschiedener Gastwirtschaften in Schieder und verheiratet mit einer Tochter des Rittergutsbesitzers Hornhardt; Hermann (1824-1872) arbeitete als Kaufmann und heiratete die Tochter des Schwalenberger Pastors Clüesener und die einzige Tochter Heinrich Wachsmuths, Luise (1825-1903), schloss mit dem Helmarshausener Gutspächter August Echte die Ehe.

Zwei Jahre nach der Übergabe der Apothekengeschäfte an den ältesten seiner fünf Söhne starb Heinrich Wachsmuth am 9. März 1845 in Schwalenberg an der Gicht. Seine Frau überlebte ihn um elf Jahre und verstarb am 11. Januar 1856.



Heinrich Wachsmuth
(1816-1896).



Heinrich Wachsmuth und
Lilli Wachsmuth geb. Hornhardt
(1826-1903).

Heinrich Wachsmuth (1816-1896)

Als erster Sohn seiner Eltern wurde *Heinrich Bernhard Anton Wachsmuth* am 8. Februar 1816 in Schwalenberg geboren. Wie seine Vorfahren war auch er frühzeitig auf eine Apothekerlaufbahn vorbereitet worden. Durchgehend ausgezeichnete Zeugnisse unterrichten von seiner aufstrebenden persönlichen und wissenschaftlichen Entwicklung. Er besuchte bis 1832 das Gymnasium in Lemgo und erhielt vom dortigen Rektor, Dr. Brandes, ein Zeugnis in dem sein rühmliches Betragen und die von ihm erworbenen Kenntnisse hervorgehoben wurden. Seine Lehre durchlief er von 1832 bis 1836 bei dem Apotheker Reinold in Barntrup. In Barntrup konnten ihm bei einer Visitation „*sehr vorzügliche Kenntnisse*“ bescheinigt werden, und der Apotheker Reinold lobte in seinem Zeugnis: „*Seine Aufmerksamkeit bei dem ihm erteilten Unterrichte und sein Streben nach Vervollkommen in unserem Fache, in wissenschaftlicher und practischer Beziehung, sind nicht erfolglos geblieben; er hat sich sowohl gute Kenntnisse als manuelle Fertigkeiten erworben.*“

Als Gehilfe verbrachte Heinrich Wachsmuth anschließend ein halbes Jahr in der Krebs'schen Apotheke in Melle. Ein dort für ihn ausgestelltes Zeugnis weist aus, dass er die Geschäfte zur völligen Zufriedenheit des Apothekers Krebs besorgt und zudem „... *einen lobenswerthen mo-*

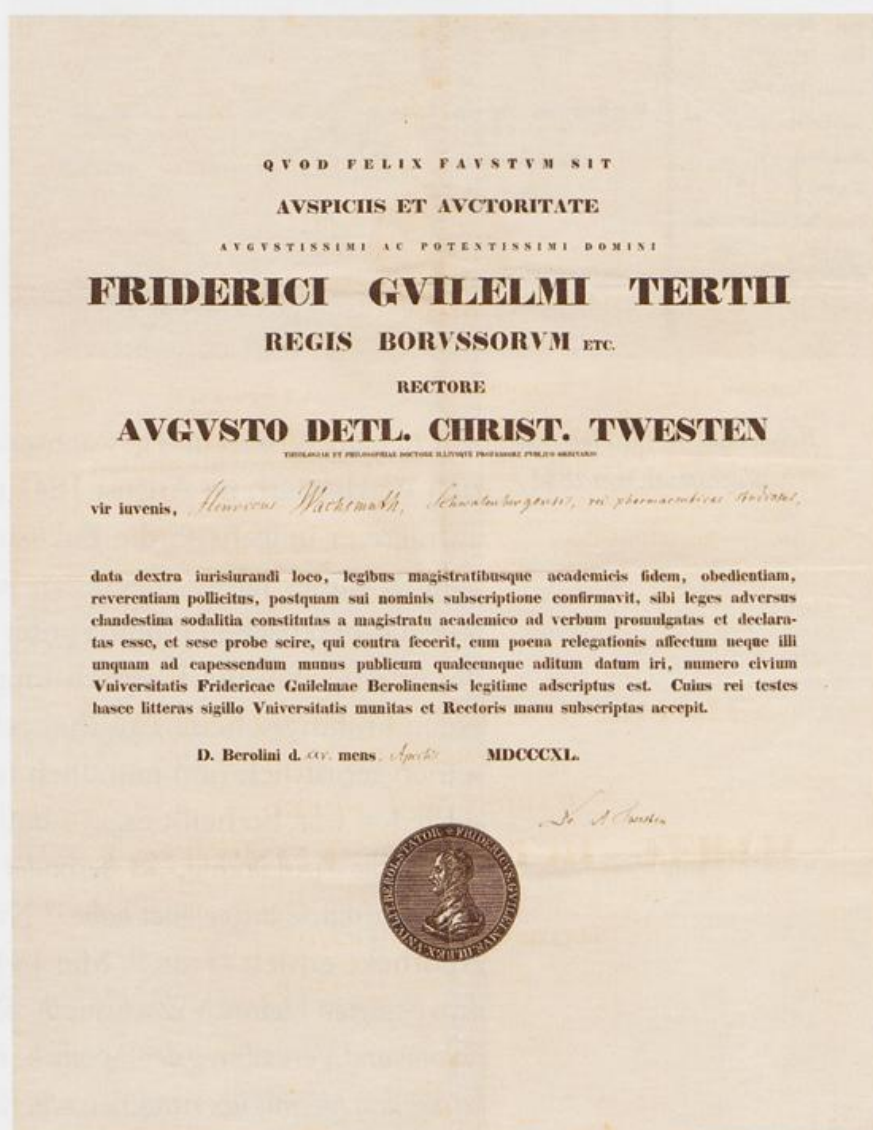
ralischen Lebenswandel geführt ...“ habe. Von 1839 bis 1840 war er in der Apotheke seines Vaters tätig, bis dieser ihn zur weiteren Ausbildung und Vorbereitung auf das pharmazeutische Examen nach Berlin schickte.

Im April 1840 wurde Heinrich Wachsmuth als Student der Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin immatrikuliert. In Berlin dürfte sich für den angehenden Apotheker aus Lippe eine neue Welt aufgetan haben. Vorlesungen in verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen, Besuche im Zoologischen Museum und Studienmöglichkeiten in der Königlichen Bibliothek eröffneten Bildungschancen, die Heinrich Wachsmuth bisher nicht kannte. Chemie, Botanik, Mineralogie, Physik, Meteorologie, Geognosie und Pharmazie gehörten zu den Vorlesungen, die im Abgangszeugnis der Universität aufgeführt werden. Zu den Dozenten Heinrich Wachsmuths zählten so bekannte Persönlichkeiten wie der Physiker Eilhard Mitscherlich, der auf dem Gebiet der Kristall- und Metallchemie bedeutende Entdeckungen machte, und der Geologe Heinrich von Dechen. Sie bescheinigten wie ihre Kollegen, dass Heinrich Wachsmuth „sehr fleißig“, „mit vielem Fleiße“ oder sogar „mit ausgezeichnetem Fleiße“ an den Vorlesun-



Vorlesungskarte von Heinrich Wachsmuth.

Abschlusszeugnis der Universität Berlin von 1841.



N^o 721

Persons-Beschreibung.

Alter 25 Jahre
 Größe 5 Fuß 6 Zoll
 Haar blond
 Stirn frei
 Augenbrauen blond
 Augen blau
 Nase gerade
 Mund leicht geöffnet
 Bart blond
 Kinn rund
 Gesicht oval
 Gesichtsfarbe gesund
 Besondere Zeichen
 Unterschrift des Reisenden

Der Herr Studirende der *Philosophie in der Pharmakologie zu Schwabburg*
 gebürtig, erhält die Erlaubnis zur Reise nach *Schwabburg* und
 über *Lipps. Clausthal*
 und zurück. Der angebliche Zweck der Reise ist *Abgung von*
physischer Disposition.

Auf den Grund dieses Reise-Erlaubnis-scheines muß zur Reise in das Ausland die
 Ausstellung eines *Passes* bei der Königl. Polizei-Behörde nachgesucht werden.

Berlin, am *27* August 1800

Der Regierungs-Bevollmächtigte
 an hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität.
 Vorname-Auftrag
Schubert

Der Rector und der Richter
 hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität.
Schubert

Ger. Jour. N^o 721

Einz. Gerichts-Secret.

Reiseerlaubnis für Heinrich
 Wachsmuth von 1841.

Mit neuem Wissen und gewachsenen Lebenserfahrungen kehrte Heinrich Wachsmuth im August 1841 nach Schwabenberg zurück. Hier beantragte er umgehend die Zulassung zum Examen, für das er im November dieses Jahres zugelassen wurde. Nach Ablegung der pharmazeutisch-praktischen Prüfung unter der Leitung des Medizinalrates Brandes erteilte ihm die Fürstlich-Lippische Regierung am 14. Juni 1842 einen Prüfungsschein. Aus ihm geht hervor, dass man in Detmold mit seinen schriftlich und mündlich nachgewiesenen Kenntnissen äußerst zufrieden war. So heißt es, „... daß er sich sowohl eine allgemeine wissenschaftliche Ausbildung, als besonders sehr gute Kenntnisse in der Chemie und Pharmacie angeeignet habe.“ Nach der Übernahme der väterlichen Apotheke erhielt er am 9. Mai 1843 auch eine Konzession: „... so wird dem besagten Heinrich Wachsmuth die landesherrliche Concession zur Uebernahme und Verwaltung der Apotheke im Flecken Schwabenberg, nach Maßgabe des ihm hiermit übertragenen väterlichen Privilegiums erteilt, und zugleich alle Rechte eines Apothekers so lange und in so fern zugesichert, als derselbe die ihm obliegenden und beschworenen Pflichten treulich und sorgfältig befolgt.“ Allerdings machte die lippische Regierung Einschränkungen, die nicht im Interesse Wachsmuths sein konnten: „Auch wird erwartet, daß sich der

gen teilgenommen hatte. Der 25-jährige Student verstand es aber auch, außerhalb Berlins Erfahrungen zu sammeln. Von ihm angefertigte Notizen geben Auskunft über eine Eisenbahnreise nach Wien, bei der Zwischenstationen in historischen Orten eingelegt und dort Schlösser und Kirchen (evangelische Frauenkirche, katholische Hofkirche und Synagoge in Dresden), aber auch Amalgierhütten und Schmelzöfen (Freiberg) besucht wurden. „Schöne Musik“ des Kapellmeister Strauß in Wien stand am Ende der Exkursion.

Nr. 2661.

Hr

Erstlich dem Apotheker Wachsmuth in Pfortenbach, veranlaßt, aufzufassen
 ist, seine Apotheke auf seinen Sohn, Heinrich Wachsmuth überzugeben
 zu dürfen, letzterer auf, nach Abschied des Vaters am 19. Juni 1842
 erfolgten (Einführungsgesetz) die erforderliche Qualifikation dazu in genügender
 Zeit nachgewiesen hat: so wird dem bezeugten Heinrich Wachsmuth ein
 landesfürstliches Patent zum Abverkauf und Verwaltung der Apotheke
 in Pfortenbach, nach Übergabe des Vaters seinem übergebenen
 säkularen (Einführungsgesetz) erteilt, und zugleich alle Rechte eines Apothekers
 so lange und in so fern zugesichert, als derselbe die ihm obliegenden und
 befristeten Pflichten sorgfältig und pünktlich befolgt. Auf wird nun
 erwartet, daß sich der Heinrich Wachsmuth beifolgt dem Apotheker
 Gesetze widmet, und allem Gebotens nach, das Abverkauf und (Unter-
 suchung) der Leitung der Regierung erteilt.

Statistisch dessen ist dieses Patent (Einführungsgesetz) mit beigedrucktem
 Regierungssiegel versehen.

Leipzig, den 9. Mai 1843.

Fürstlich Lippische Regierung.
 H. Lipp

100

Landesfürstl. Patent

Stallord.

dem Apotheker Heinrich Wachsmuth
 in Pfortenbach.

Konzession der Lippischen
 Regierung zur Apotheken-
 übernahme für Heinrich
 Wachsmuth vom 9. Mai 1843.

Heinrich Wachsmuth lediglich dem Apotheken-Geschäfte widme, und aller Nebengewerke, oder Uebernahme eines Amtes ohne Bewilligung der Regierung enthalte.“ Das bedeutete, dass der Apotheker ohne Zustimmung aus Detmold weder den Ausschank und Handel mit Alkohol fortführen noch in eine öffentliche Funktion gewählt werden konnte.

Dennoch führte Heinrich Wachsmuth neben dem Apothekenbetrieb auch das Nebengeschäft mit alkoholischen Getränken weiter. Er richtete seine Bemühungen stets auf eine Verbesserung der Apotheke, was die Physici in den Visitationsberichten anerkennend hervorhoben. Medizinalassessor Quentin beispielsweise schätzte ihn als „bekannt tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Apotheker“ ein. Zunächst nur einen Lehrling beschäftigend, stellte er später auch einen Gehilfen an.

Heinrich Wachsmuth bewahrte Zeit seines Lebens ein reges Interesse an verschiedenen naturwissenschaftlichen Themen. Er baute Teleskope für eigene astronomische Studien, die noch heute im Familienbesitz aufbewahrt werden. Eine von ihm angelegte Mineraliensammlung, ein Ergebnis seiner Studien bei Prof. Mitscherlich über Kristall- und Metallchemie, befindet sich in 18 eichenen Schubladen auf dem Speicher der Melmschen Hirsch-Apotheke. Seine große technische Begabung zeigt sich im Bau kleiner Orgeln und einer „Laterna magica“ für Kinder, zu der er die Glasplatten selbst bemalte.

Heinrich Wachsmuth genoss das Ansehen und Vertrauen der Bevölkerung in Schwalenberg, so dass er schon 1843 im Alter von nur 27 Jahren Beisitzer des Magistrates, später 2. Bürgermeister (1845) und schließlich sogar Bürgermeister (1847) des Ortes wurde. Aufgrund der Konzessionsbestimmungen muss ihm dies von der lippischen Regierung zugestanden worden sein. Offenbar gehörte er auch zu den Mitgliedern der 1848 gegründeten Bürgerwehr Schwalenbergs, befindet sich doch die Stiftungsurkunde zur Fahne der Bürgerwehr in seinem Nachlass. Das von sieben Frauen unterschriebene Dokument drückt unter dem Motto „Einigkeit macht stark und Freiheit gibt Gedeihen“ den Zeitgeist des Revolutionsjahres und des Aufbruchs in ein neues, freies Deutschland aus. Unter den Unterschriften findet sich auch die von Lilli Wachsmuth geborene Hornhardt.

Auf dem Rittergut Freimissen hatte Heinrich Wachsmuth 1846 Lilli, die Tochter des Adjutanten und Gutsbesitzers Friedrich Hornhardt geheiratet, deren jüngere Schwester einige Jahre später mit seinem Bruder die Ehe schloss. Acht Kinder wurden dem Ehepaar Heinrich und Lilli Wachsmuth geboren. 1886 setzte sich Heinrich Wachsmuth nach 43-jähriger Tätigkeit in Schwalenberg zur Ruhe und übergab seinem ältesten Sohn Otto die Löwen-Apotheke. Allerdings zunächst nur als Pachtung für fünf Jahre. Heinrich Wachsmuth war es vergönnt, am 18. Mai 1896 mit seiner Frau Lilli das Jubiläum der Goldenen Hochzeit zu feiern. Wenige Monate später verstarb der verdiente Apotheker am 31. August 1896 in seinem Heimatort.

Otto Wachsmuth (1854-1903)

Otto Wachsmuth, geboren am 30. April 1854 in Schwalenberg, hatte in der väterlichen Apotheke zunächst eine Lehre absolviert, und war nach bestandener Gehilfenprüfung in Lemgo und Wunstorf tätig. 1878 ging er an die Universität Halle an der Saale und bestand dort ein Jahr später sein Staatsexamen. Anschließend kehrte er nach Schwalenberg zurück, arbeitete in der Löwen-Apotheke und übernahm diese nach Ablauf des fünfjährigen Pachtvertrages am 1. April 1891 als Eigentümer.

Sein Vater Heinrich Wachsmuth konnte nicht nur miterleben, wie der 5. Wachsmuth als Apotheker in Schwalenberg zu wirken begann, sondern auch wie sein jüngster Sohn Carl Wachsmuth 1893 in Oerlinghausen heiratete und die Leitung der Hirschapotheke übernahm. Standesgemäß schloss die älteste Tochter Marie Wachsmuth (1847-1919) eine Ehe mit dem Hamburger Apotheker Rudolf Abt (1845-1906) und seine jüngste Tochter Helene (geb. 1865) heiratete den Sanitätsrat Dr. Karl Friedrich Schmidtman (1854-1913) in Meiningen.

Unter der Führung Otto Wachsmuths hatte die Löwen-Apotheke eine schwierige wirtschaftliche Situation zu bestehen. Durch die Konkurrenz einer Apotheke in Vörden und den Wegzug von Ärzten aus Schwalenberg gingen täglich nur noch bis zu drei Rezepte ein. Um der Fami-



Otto Wachsmuth (1854-1903).



Otto Wachsmuth und Eugenie Wachsmuth geb. Schmalz.



Familienbild um 1890.
 Von links nach rechts:
 Tochter Katharina verh.
 Clemen und ihr Sohn Paul,
 Ehepaar Lilli und Heinrich
 Wachsmuth, Tochter Lilli
 und Sohn Otto.

lie ein Nebeneinkommen zu sichern, betätigte sich Otto Wachsmuth als amtlich bestellter Fleischbeschauer. Außerdem war er Stadtverordneter und Mitglied der Einkommenssteuer-Voreinschätzungs-Kommission. Erst als sich die einzige örtliche Arztpraxis vergrößerte, stieg die Zahl der anzufertigenden Rezepte auf acht bis zehn täglich.

Ottos Mutter Lilli Wachsmuth konnte noch einige Jahre am Werdgang des Geschäftes Anteil nehmen. Sie starb am 15. Januar 1903 in Schwalenberg und musste die kurz darauf folgende familiäre Tragödie nicht miterleben.

Mitten in der Phase des wirtschaftlichen Aufschwunges erkrankte der Apotheker Otto Wachsmuth im August 1903 an einer Lungenentzündung, die nach wenigen Tagen zum Tode führte. Als er am 27. August 1903 mit 49 Jahren starb, hinterließ er neben seiner Frau die zwei kleinen Söhne Hans und Paul im Alter von sechs und neun Jahren. Die Witwe Eugenie Wachsmuth verpachtete in dieser schwierigen Situation die Löwenapotheke über mehrere Jahre an verschiedene Apotheker. Sie vermochte sie aber nicht für die Familie zu erhalten, so dass nach über 150 Jahren die Wachsmuthsche Apothekentradition in Schwalenberg zu Ende ging.

1908 verkaufte Eugenie Wachsmuth das Geschäft an den Apotheker Alfred Barmeyer aus Lüneburg. Dessen Familie übertrug die Verwaltung 1936 dem Apotheker Hermann Alpers und verkaufte ihm die Offizin kurz darauf. Nach dem Übergang an Hans Skaliks im Jahre 1961 wird die Löwen-Apotheke seit 1971 bis heute von Rainer und Angelika Bertelsmann geführt. Das historische Fachwerkgebäude steht seit 1982 unter Denkmalschutz.



Die Löwen-Apotheke wie sie sich 2003 darstellt.

Löwen-Apotheke - Schwalenberg

Johann Daniel Wachsmuth
(1759) 1767 - 1788

Johann Heinrich Konrad Wachsmuth
1788 - 1801

Johann Heinrich Daniel Wachsmuth
1814 - 1843

Heinrich Wachsmuth
1843 - 1891

Otto Wachsmuth
1891 - 1903

Die 5 Generationen der Familie Wachsmuth als Besitzer der Löwen-Apotheke in Schwalenberg.